

**Die Mehlversorgung.**

Die Versorgung der Bevölkerung Wiens mit dem neuen Back- und Kochmehl wird, wie uns an den zuständigen Stellen des Magistrats versichert wird, vollständig ausreichend sein. Das Mehl zum Kochen und Backen wird nicht nur in den großen Konsumvereinen und Konsumgeschäften, sondern auch bei den größeren Kaufleuten, in den Gemischtwarengeschäften, die früher schon Mehl geführt haben, und bei den Bäckern zu haben sein. Die Angst gewisser Bevölkerungsschichten, daß das gute Mehl wieder zu Ende gehen werde, und die Sucht, Borräte aufzukaufen, sei gänzlich unbegründet. Allerdings werden die Mehlgeschäfte zu wenig mit Mehl dotiert. Wären die Mehlmengen, die täglich zum Verkauf kommen, größer, dann könnte eine größere Zahl von Käufern befriedigt werden. Die Behörden glaubten, daß mit der Brot- und Mehlkarte der Mehlbezug geregelt sei. Es hat sich aber herausgestellt, daß das Mehl „gehamstert“ wird. Junggesellen, die nicht viel Brot und gar kein Mehl verbrauchen, schenken ihre überflüssigen Brotmarken den Quartierfrauen, die damit nicht nur persönlich, sondern auch durch ihre Kinder oder Bekannten Mehl kaufen, so viel sie nur erhalten können. Man muß sich geradezu wundern, wie die Leute zu den vielen Brotmarken kommen. Manche Familien kaufen in der Woche fünf bis sechs Kilogramm Mehl ein; dazu brauchen sie 100 bis 120 Brotmarken. Daß gewisse ärmere Bevölkerungskreise darauf ausgehen, so viel Brotmarken als möglich zu erhalten, geht auch aus der Tatsache hervor, daß schulpflichtige barfüßige Kinder nicht selten die Passanten in den Abendstunden um Brotmarken anbetteln.